

image hifi

S 135 SKR CH 23 SFR • A.L.NL 13,80 € • D 12,- €
6/2012 • November/Dezember • Nr. 108 • B 40249





77%

13:01

Various Artists

New I Truly Understand

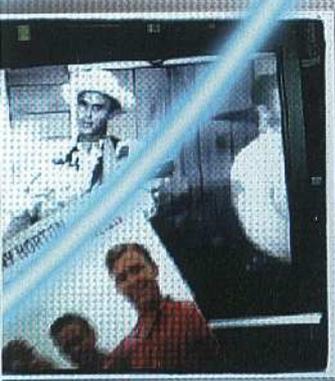
ear Family Records

iPad

IMV HORTON
& Fish

VOLUME

onky Tonk Woman



Various Artists
A Taste Of Bear Famil...
2012



00:48

02:33



Burmester



IP 192.111.111.1

**Die Bedienungsanleitung warnt:
Das Gerät ist schwer und kann beim
Herabfallen zu Verletzungen führen.
Zu ergänzen wäre: ... und unter-
schätzen Sie nicht die abhängig ma-
chende Wirkung von High-Resoluti-
on-Audio!**

Mal ein kleines Gedankenspiel: Im Burmester 111 Musiccenter kann man Musikdaten im Umfang von drei Terabyte speichern, die intern auf eine zweite Festplatte gespiegelt werden. Das entspricht mehr als 6000 Audio-CDs. Wenn man so viele CDs hätte und sich täglich eine vornähme, dann bräuchte man mindestens 16 Jahre, um alle gehört zu haben. Das reicht an Festplattenkapazität, oder?

Womit wir gleich bei der wohl wichtigsten Funktion des neuen Musiccenters von Burmester sind: CDs zu rippen und auf Festplatte zum Abspielen bereitzuhalten. Zugleich lässt sich die so entstehende Musiksammlung durch eine App auf dem im Lieferumfang befindlichen iPad gründlich erschließen. Man braucht die CDs ja anschließend nicht unbedingt zu entsorgen. Irgendwo findet sich bestimmt noch ein Platz, und sei es auf dem Dachboden. Ich jedenfalls würde sie aufbewahren – aus Nostalgie oder zum Vererben oder wegen der Booklets.

360°-Grad-Ansicht unter image-hifi.com



Mein Interesse am Musiccenter beruht nicht darauf, dass es „praktisch“ wäre, alle Tonträger aus dem Blick zu verbannen. Komfort ist mir schnuppe. Komfortabel wäre es auch, wenn das E-Bike das Rennrad, das Gummiboot die Jolle oder das Fischstäbchen die Angel ersetzte. Wollen wir das? Mich haben Platten und CDs nie gestört. Eher schon, unter ihnen strickt Ordnung halten zu müssen, um ZZ-Top nicht eines Tages stundenlang zwischen Abba und den Yankees zu suchen, weil die Platte unten rechts, wo sie hingehört, einfach nicht zu finden ist. Ich muss das hier nicht weiter ausbreiten. Vielleicht kennen Sie das ja von zu Hause. Zugegeben, wohl doch ein verführerischer Gedanke, die Musiksammlung dank iPad und Musiccenter perfekt im Griff zu haben.

Die „Soft Skills“ vom Burmester 111 wie das Blättern im iPad, der Download bunter Covers, die Sortierfunktionen nach Künstlern oder Genres werden ab hier trotzdem thematisch auf der Strecke bleiben. Das bekommt man nämlich ähnlich gut anderswo preiswerter. Was ich spannend finde? Den Klang von der Festplatte statt von CD und High-Resolution-Audio bis 24 bit/192 kHz. Genau deshalb habe ich den Burmester 111 nämlich im Blick, seit er vor anderthalb Jahren in München gezeigt wurde. Die Vorgeschichte beginnt aber eigentlich woanders und noch früher: Im Winter 2004/2005 erlebte ich zum ersten Mal auf hohem Niveau Musik von der Festplatte – von der Festplatte, aber nicht vom Rechner. Ich

schrieb damals über die Audio Physic Tempo und hörte beim Abholen oder Zurückbringen der Box kurz einen von Manfred Diestertich modifizierten Festplattenrecorder von Yamaha, den er als digitales Quellengerät nutzte, weil er dem Einfluss von Laufwerken auf den Klang misstraute. Das behielt ich in Erinnerung. Es klang wirklich außergewöhnlich gut, irgendwie flüssiger als gewohnt. Später begegnete mir „HiFi von der Festplatte“ noch einmal in Form des Reson RH2. Auch dieser in der Ausgangsstufe verbesserte, ursprünglich von Hermstedt konzipierte Server klang im Harddisk-Modus klar involvierender als im CD-Player-Betrieb. Hingegen überzeugt mich die Festplatte meines mit Foobar und ASIO4ALL ausgerüsteten Laptops als Musiklieferant bisher nicht. Immerhin, ein paar Argumente, die „pro Harddisk“ im Umlauf sind, finde ich nachvollziehbar. Vor allem, dass die „Datengrundlage“ der Musikwiedergabe bei zerkratzten und verschmutzten CDs objektiv besser ist, weil sie beim Rippen geduldig mehrfach ausgelesen werden können.

Ein Leser hielt mir in einem Brief vor, die zuletzt getesteten 20 000-Euro-Player lösten auf teurem Wege mechanische Probleme, die mein Laptop gar nicht mehr kenne (*image hifi* 5/2012). Das überzeugt mich nur teilweise. Sicher hat es die Festplatte mit ihrer regelmäßigen Rotation und der magnetischen Datenauslese (ohne Streulichtproblema-

Mitspieler

Plattenspieler: Transrotor Orfeo Doppio mit TMD-Lager **Tonarme:** SME 3500, VPI JMW 12.5 **Tonabnehmer:** Transrotor Merlo **Phonovorverstärker:** SAC Entrata Disco **CD-Spieler:** Pro-Ject CD Box SE (als Laufwerk im Einsatz) **D/A-Wandler:** Violectric V800 **Vorverstärker:** SAC Alpha mit Doppelnetzteil **Endstufe:** SAC II Piccolo **Lautsprecher:** Revel Performa F32 **Kabel:** überwiegend HMS, aber auch TMR, Harmonix und High-Tune sowie Phonosophie **Zubehör:** TMR-Netzleiste, Solid-Tech-Rack, Plattenspieler-Konsole und Helmholtz-Resonatoren im Eigenbau, diverse Tuning-Produkte von Harmonix, Artkustik und anderen, Fritzbox, HP-Laptop



Interview mit Dieter Burmester über das Burmester 111 Musiccenter

Heinz Gelking: Herr Burmester, was steht bei Ihnen zu Hause, ein CD-Player mit Riemen-Laufwerk oder schon ein 111 Musiccenter?

Dieter Burmester: Ich höre immer noch mit einem CD-Player. Sie kennen das ja von den Schusterskindern, die keine Schuhe haben: Die erste Serie vom 111 ist komplett ausverkauft, die zweite in Produktion – und ich muss mich hinten anstellen. Ich hoffe, jemand aus unserem Entwicklerteam hat irgendwann Zeit, wenigstens ein Vorranggerät für mich zu Hause auf den aktuellen Produktionsstand zu bringen. Aber ich bin natürlich zufrieden. Schließlich war der 111 die teuerste Entwicklung unserer Firmengeschichte. Fünf Leute haben zwei Jahre lang daran gearbeitet. Es scheint sich gelohnt zu haben.

Heinz Gelking: Was hören Sie denn lieber – CD oder Festplatte?

Dieter Burmester: Beim Rippen kann eine CD mehrfach ausgelesen werden. Darum hat die Festplatte einen theoretischen Vorteil gegenüber dem CD-Laufwerk. Für mich ist die musikalische Welt aber immer noch in Ordnung, wenn ich mir eine CD aus dem Regal suche und mir ein guter CD-Player die Musik rund und präzise auf den Bauch spielt. Mit drei Tastendrucke gewinne ich Wohlbefinden für eine Stunde, Emotion pur – was will ich eigentlich mehr? Ich werde meinen CD-Player nicht abschaffen.

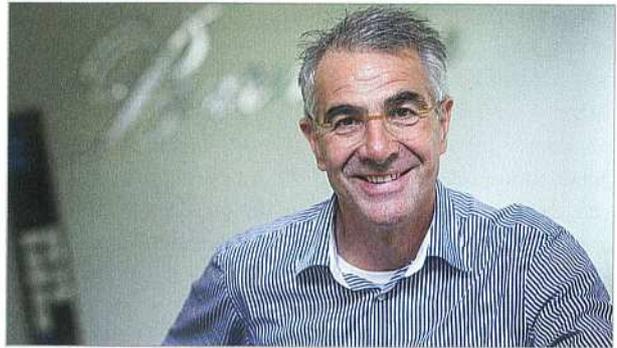
Musikhören mit dem 111 ist anders. Mit dem „surft“ man eher durch die Musik. Man kann am iPad blättern und hat da alles greifbar. Auch klanglich hat der 111 einen etwas anderen Charakter. Er tönt weicher und ruhiger, zeigt aber auch viele Details. Was mir persönlich viel Freude macht, ist die Tatsache, dass mit so einem Gerät die digitale Welt die analoge abbilden kann.

Heinz Gelking: Wie meinen Sie das?

Dieter Burmester: Wenn ich mit unserer 100 Phonostufe eine Schallplatte digitalisiere und die Daten über das 111 Musiccenter wiedergebe, dann klingt das quasi wie die originale Schallplattenwiedergabe. Das ist für mich die schönste Bestätigung dafür, dass wir richtig liegen.

Heinz Gelking: Ich habe mich oft gefragt, wozu ich eigentlich die Fernbedienung verwenden soll. Das iPad kann viel mehr – und es macht mehr Spaß!

Dieter Burmester: Fürs Ein- und Ausschalten zum Beispiel oder um die Lautstärke mal eben runter zu regeln, wenn jemand anderes ge-



Dieter Burmester, Geschäftsführer der Burmester Audio-systeme GmbH (Quelle: PR)

rade mit dem iPad im Internet surft. Der braucht dann nicht extra in die Burmester-App zu wechseln.

Heinz Gelking: Apropos App, wird es irgendwann auch eine Android-App geben?

Dieter Burmester: Das ist mein Wunsch. Ich bin eigentlich gar kein großer Apple-Fan und habe zum Beispiel kein iPhone, sondern ein BlackBerry. Ein freies System würde ich immer bevorzugen.

Heinz Gelking: Auf welchem Betriebssystem läuft der 111?

Dieter Burmester: Auf Basis einer freien Linux-Programmierung. Die Software haben wir zusammen mit einer befreundeten Firma hier aus Berlin entwickelt. Das hat den Vorteil, dass wir an jedes Bit rankommen und Kundenvorschläge ebenso wie Problemlösungen schnell umsetzen können. Es ist gut, so etwas selbst in der Hand zu haben. Für die Verwaltung der Musikdaten nutzen wir SQ Lite.

Heinz Gelking: Was raten Sie jemandem, der sich wegen des Klangs oder des Komforts für den 111 interessiert, aber Berührungsängste gegenüber Computern und Netzwerken hat?

Dieter Burmester: Da liegt der Grund fürs iPad mit vorprogrammierter App. Mit dem kann man sich dem 111 praktisch „spielend“ nähern. Computerkenntnisse braucht man nicht.

Heinz Gelking: Vielleicht abgesehen von der Erstinstallation im Heimnetz und von der Übertragung von HD-Files auf den 111, wo man mit Ordner-Strukturen arbeiten muss ...

Dieter Burmester: Für die Erstinstallation schulen wir die Händler, und was HD-Files angeht, muss vor allem das Angebot viel größer werden. Während das wächst, entwickelt sich auch die Software weiter. Ich bin sicher, dass sich fürs Aufspielen von HD-Files mit der Zeit bequemere Lösungen ergeben, die wir dann updaten.

Heinz Gelking: 28 Kilogramm – was macht das Musiccenter so schwer?

Dieter Burmester: Neben dem massiven Gehäuse auch die aufwendige Stromversorgung. Die „Computerseite“ verfügt neben einem Schaltnetzteil auch über eine Akku-Pufferung, und ein großes analoges Netzteil, ganz klassisch mit Trafo und Elkos, versorgt jeweils getrennt den Wandler und die Vorstufe.

Heinz Gelking: Wie ist der Wandler aufgebaut?

Dieter Burmester: Wie der im 069, unserem CD-Player aus der Reference-Line. Wobei wir in dem Zusammenhang nie mit den Hersteller-Namen von DAC-Chips und anderen Bauteilen argumentiert haben. Nach meiner Erfahrung kommt es für das Klangergeb-

nis vor allem darauf an, in welcher Umgebung und wie man ein Bauteil einsetzt.

Heinz Gelking: Mich hat die Klangqualität der Vorstufe überrascht.

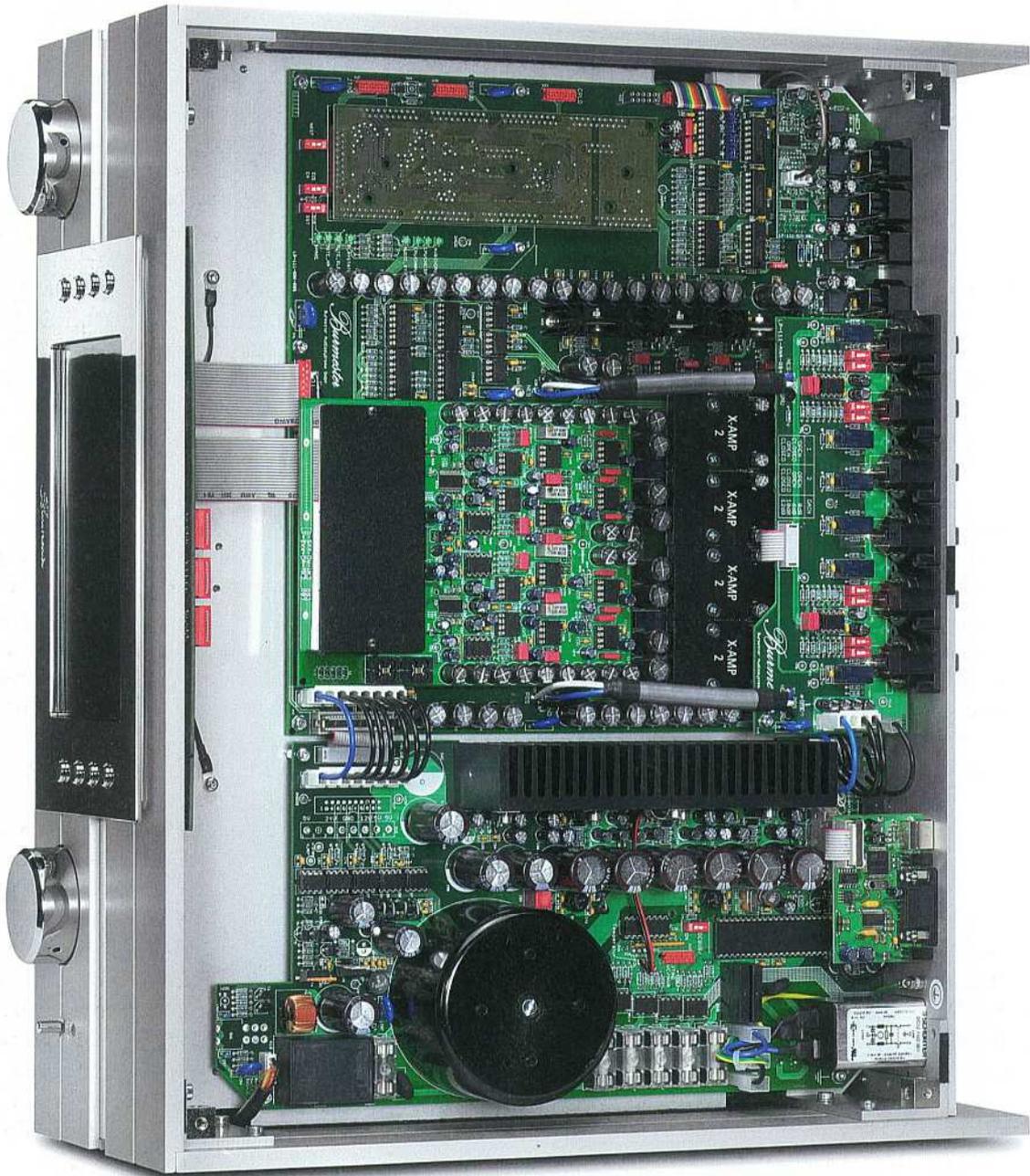
Dieter Burmester: Von einer aus Platzgründen etwas kleiner ausgelegten Stromversorgung mal abgesehen, entspricht sie ja auch unserer Referenz-Vorstufe 077. Sie hat wie bei Burmester üblich ein symmetrisches Schaltungsdesign und einen vollständig DC-gekoppelten Signalweg ohne störende Koppelkondensatoren. Gegenüber der Servereinheit sind Vorverstärker und Wandler strikt galvanisch getrennt, um Störeinflüssen keine Chance zu geben.

Heinz Gelking: Was können wir in der Zukunft von Burmester erwarten? Die Reference-Line hat jetzt ihr Musiccenter. Wie sieht es mit den anderen Linien aus?

Dieter Burmester: Im Moment freuen wir uns darüber, in beiden Welten Bestätigung zu finden – im traditionellen HiFi genauso wie in der Welt des Streamings und der Festplatte. Vielleicht kommt irgendwann auch in den anderen Linien ein Server. Er hätte dann aber wohl weniger Funktionen. Mit seiner Vorstufe und dem Wandler taugt der 111 ja regelrecht als Herzstück einer Anlage.

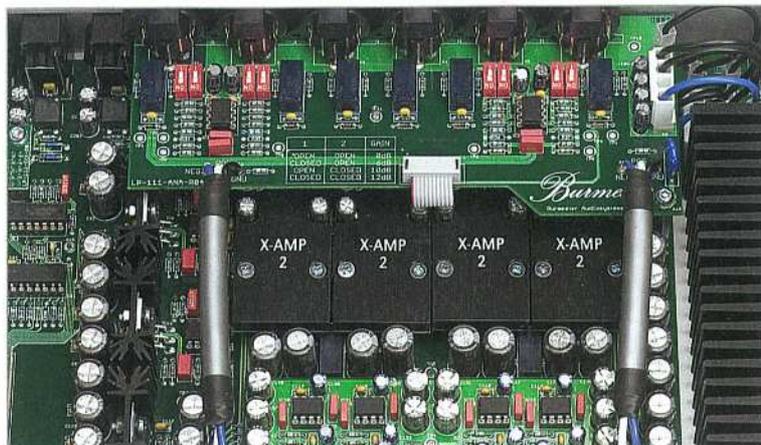
Heinz Gelking: Vielen Dank für das Gespräch!

Dieter Burmester: Gerne!



Ein großer Ringkerntrafo steht im Zentrum des aufwendigen Netzteils, das Wandler und Vorstufe separat versorgt – klassischer geht's nicht

Die X-Amp-2-Ausgangsstufen sind mit denen der Referenz-Vorstufe 077 identisch und nehmen auch Signale von der analogen Eingangsplatine darüber an



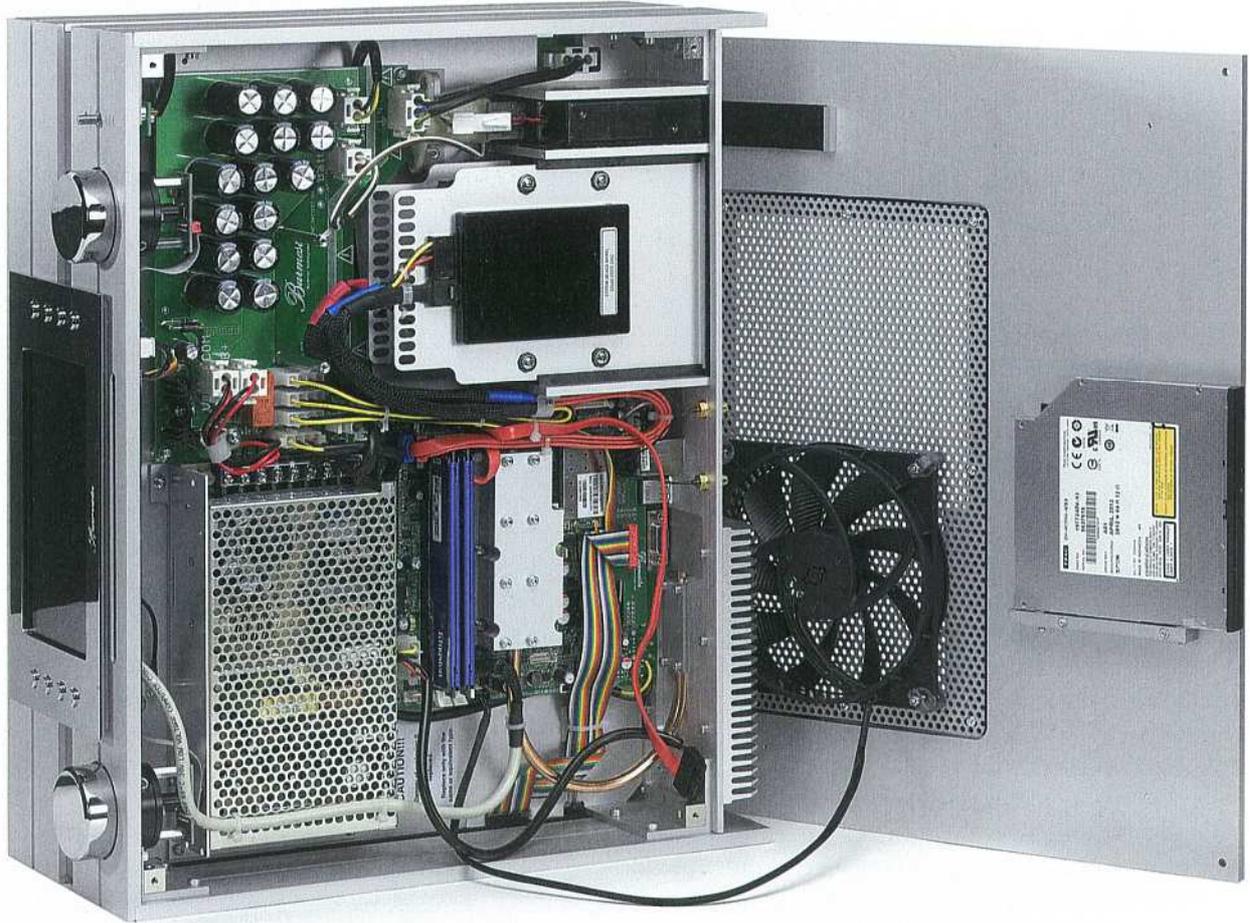
tik) einfacher als ein CD-Laufwerk. Aber was soll eine Festplatte denn anderes sein als eine Herausforderung ans Mechanische? Nicht umsonst heißt es ja *Festplattenlaufwerk*. Ich sehe sie schon unter Harddisks schlüpfen: Gekissen, Sprungfedern, Aluminium-Blöcke. Vom elektrischen Aufwand, den wir in Top-Playern erleben, mit bis zu vier Trafos, ganz zu schweigen. Musik von der Festplatte – ja gerne. Aber die Alternative zum Top-CD-Player ist aus meiner Sicht nicht der Laptop, sondern ein Musikserver wie unser Testgerät.

CD-Player, Server, Vorstufe, Wandler und noch mehr, beispielsweise Internetradio – im Alltag schrumpft die Komplexität des Burmester 111 auf die simple Erkenntnis: Kann alles ersetzen, was üblicherweise in einer Anlage vor der Endstufe hängt, nur nicht den Phono-Zug. Etwas Entwirrung brauchen allerdings die Bedienungsmöglichkeiten. Anfangs sehe ich mich mit zwei Dreh- und Drucktasten rechts und links des 7-

Zoll-Displays auf der Frontplatte (nur für Kernfunktionen), mit einer Vollmetall-Fernbedienung (kann noch weniger) und mit einer Burmester-App auf dem iPad (kann alles, außer Musikdaten importieren) konfrontiert. Ich habe Frontplatte und Fernbedienung jedoch bald komplett aus dem Blick verloren. Das iPad ist wirklich – locker und elegant. Nach Minuten der Eingewöhnung stelle ich (eigentlich Windows- und Ubuntu-Nutzer) mal eben Playlists zusammen, wähle Eingänge an, regle die Lautstärke und erlebe, dass die überteuerte Apfel-Flunder leider erheblich zu meinem Vergnügen an der „Arbeit“ mit dem Musiccenter beiträgt.

Hängt der Burmester 111 einmal per Kabel im Heimnetz, erfordert eigentlich nur noch der Import von HD-Tracks aus dem Internet etwas Konzentration. Nach dem derzeitigen Entwicklungsstand kann man den nämlich nicht „mal eben“ über die App durchführen, sondern muss den Burmester 111 über einen Webbrowser unter seiner IP-Adresse im Heimnetzwerk ansprechen und den Import nach vorheriger Anmeldung mit Benutzererkennung und Passwort über die Zwischenstation eines Transfer-Ordners und unter Beachtung bestimmter Ordnerstrukturen durchführen. Dafür braucht man bestimmt kein Informatik-Studium, aber mit bloßer Intuition schafft man es eben auch nicht. Gut, dass die Bedienungsanleitung alles sehr anschaulich und auf Deutsch erklärt.

20 Minuten nach dem Auspacken bin ich tatsächlich startklar zum Musikhören. Auf der Sofa-Lehne liegt noch immer *The Man From God Knows Where* von Tom Russell (Kirkelig Kulturverksted FXCD



Ein per Lochblech geschirmtes Schaltnetzteil ist für die Computer-Seite des Musiccenters zuständig und versorgt zum Beispiel das flache Slot-In-Laufwerk

209). Rein damit ins Slot-Laufwerk. Im Burmester 111 rumpelt es, dann beginnt die Musik, zunächst Gitarren, dann die Stimme und alles klingt – nicht so toll. Das hätte ich voraussehen müssen. Ein auf Datenauslese hin entwickeltes Computer-Laufwerk bietet selten überragenden CD-Klang. Und wer gegenüber Geräuschen aus dem Maschi-

nenraum eines HiFi-Geräts empfindlich ist, der sollte sich genau überlegen, in welcher maximalen Entfernung zum Hörplatz er den Burmester 111 aufstellen kann. Im Testbetrieb befinden sich die Geräte immer direkt neben mir, und zumindest auf diese kurze Distanz bleibt das Musiccenter in Musikpausen mit leisem Rauschen präsent – nicht störend, aber wahrnehmbar.

Ohne mich lange mit dem CD-Betrieb aufzuhalten, setze ich übers iPad das Rippen in Gang und entscheide mich, weil die CD schon älter ist, für die langsamere von zwei Varianten, die für verschmutz-



Die Rückseite spiegelt die Funktionsvielfalt. Für die analogen XLR-Eingänge liefert Burmester sogar Cinch-Adapter mit

te und zerkratzte CDs empfohlen wird und auch schon mal 30 Minuten brauchen kann (im schnellen Modus sind es bis zu 15 Minuten). Die Daten der CD werden jetzt im FLAC-Format (Free Lossless Audio Codec) auf der Festplatte abgelegt und stehen da „für immer“ mit extrem schneller Zugriffszeit zur Verfügung. Abendessen. Später kehre ich entspannt zurück, denke mir nichts Böses, starte die Wiedergabe und erlebe einen dieser Momente, wo einem die

Kinnlade runterfällt und man denkt: Okay, mit dem Ding schließe ich mich jetzt hier mal drei Tage ein, um einfach nur zu genießen ... Der Burmester 111 macht ein enorm großes Bild auf. Noch größer als der in seiner sehnig-trockenen und detailverliebten Art ebenfalls

grandiose Chord Red Referenc Mk III das tat, aber im Unterschied dazu nicht so pointiert auf Leica-Schärfe ausgelegt, sondern runder, integrativer, wuchtiger. Detailfreude? Ja! Aber die großen Burmester-Bilder können Details eben auch besonders gut „ins Ganze“ einbinden. Da bleibt das Umgriff-Geräusch am Gitarrenhals oder das Knarren der Dielen eben das, was es auch im Konzert wäre: Nebensache. Im Vordergrund steht die Musik: Jede Saite mit jener Extraportion Spannung, die so nach „Live“ riecht, und Russells Stimme so tragfähig, wie ich das von guten Röhrenverstärkern kenne (womit ich keine Eintakt-Trioden, sondern moderne Kraftpakete meine). Der Burmester 111 spielt energisch, aber auch kultiviert. Er legt mir die Musik mit selbstbewusster Geste zu Füßen, scheint sagen zu wollen: Schau, Du bist hier nicht im Studio, Tom Russells Songs sind keine trockene Materie, er erzählt Geschichten vom Kampf ums Überleben während der Einwanderung nach Amerika, dann wollen wir uns das doch bitteschön auch „in Lebensgröße“ anhören. Für seine Kombination von Großzügigkeit und Transparenz habe ich den Vollverstärker 032 bewundert (*image hifi* 4/2004), und das gilt uneingeschränkt auch für das Musiccenter. Noch etwas prägt dessen Klang entscheidend: Eine fast schon „analoge“ Ruhe, wie ich sie in der CD-Player-Welt höchstens beim Esoteric K-01 erlebt habe und assoziativ gar nicht unbedingt mit einem Top-Masselaufwerk plus Vinyl, sondern eher mit einer Tonbandmaschine verbinde, auf der ein Masterband läuft. Die CD-Wiedergabe von der Festplatte des Burmester 111 ist einfach Weltklasse.



Die wertige Antennenverlängerung kommt bei schwierigen WLAN-Empfangsverhältnissen zum Einsatz



Safety first: Die Festplatten im RAID 1 sorgen ebenso für Datensicherheit wie die Pufferbatterie daneben. Rechts: die WLAN-Antennen

Dabei sollte man die Bedeutung der integrierten Vorstufe für den Klang nicht unterschätzen. Da nämlich kommen Saft und Kraft in der Wiedergabe her. Alle angeschlossenen externen Geräte scheinen auf einmal besser gefrühstückt zu haben. Selbst meine Project CD-Box SE versucht sich in Kino statt Fernsehen – und gar nicht mal schlecht. Eine separate Vorstufe neben dem Burmester 111 wäre selbst bei sehr hohen Ansprüchen überflüssig.

Die Krönung ist aber High-Resolution-Audio von der Festplatte. SACDs lassen sich leider nicht rippen; das fällt wegen des effizienten Kopierschutzes flach. Der Burmester speichert dann nur die CD-Spur. Insofern hat es die SACD auch nicht besser verdient, als dass wir uns zunehmend online nach Alternativen umsehen – und bei Anbietern von HD-Files fündig werden. Ich habe eine gerippte CD-Spur mit einem 24/192-File verglichen. Ausgangspunkt für beide sind DXD-Daten in 24 Bit/352,8 kHz, die das norwegische Label 2L als Basis fürs Downsampling in marktgängige Formate nutzt. Tone Wik singt das Rezitativ und die Arie „Cupido, tu vedi ...“ aus der Kantate RV 679 von Antonio Vivaldi (Belazza Crudel, Tone Wik & Barokkanerne, 2L Nr. 56, File: <http://www.2l.no/> im „brand store“ unter „test bench“ zum kostenlosen Download). Die CD-Spur klingt wirklich gut, aber das HD-File tatsächlich noch besser. Tone Wik hat mehr Atem, singt mit mehr Schmelz und ihre räumliche Zuordnung gegenüber dem Instrumental-Ensemble wirkt schlüssiger. Eine gewisse Körnigkeit verschwindet aus der Wiedergabe, die Orchesterinstrumente tönen farbiger

und tendenziell dunkler, ihr Klang entfaltet sich weiter. Interessant, dass sich so etwas auch auf die Wahrnehmung des Zusammenspiels auswirkt: Beim HD-File greifen die Instrumentalstimmen im Orchestersatz schlüssiger ineinander. Sie entzerren sich aus drangvoller Enge zu einem pulsierenden Geflecht. So versteht man auch, dass Morten Lindberg, der Chef von 2L, am liebsten in Kirchen und ähnlichen Räumen aufnimmt. Musik braucht Platz, um offen und so frei zu klingen. Das HD-File vermittelt das, die CD-Spur weniger. Es ist noch viel zu früh für apodiktische Feststellungen, zumal man auch die SACD noch nicht komplett abschreiben sollte, aber High-Resolution-Audio von der Festplatte könnte uns Audiophilen in der Zukunft noch eine Menge Freude machen. Und zwar erst recht mit einem Quellengerät wie dem Burmester 111. Hoffentlich klingt folgende Feststellung nicht zynisch in Anbetracht seines stolzen Preises: In gewisser Weise „rechnet“ sich der Burmester 111 sogar. Herkömmliche Anlagen-Kombinationen von vergleichbarem Niveau müssten mindestens aus einem Top-Player und einer Top-Vorstufe bestehen und wären mit Sicherheit teurer – bei Burmester selbst wie auch beim Wettbewerb. Bezüglich Materialeinsatz und Verarbeitungsqualität gilt übrigens weiterhin: Burmester bleibt Burmester und baut HiFi „für die Ewigkeit“. Ich werde in fünf oder zehn Jahren mal gucken, ob ich mir dieses geniale Quellengerät wenigstens gebraucht leisten kann ... □

Audio-Server Burmester 111 Musiccenter

Funktionen: UPnP-Server, CD-Player, Wandler, Vorstufe, Internet-Radio **Analog-Eingänge:** 3 x XLR (Adapter für Cinch im Lieferumfang) **Digital-Eingänge:** 3 x RCA, 3 x

Toslink **Analog-Ausgänge:** XLR, RCA, Tape, Kopfhörer **Digital-Ausgänge:** RCA, Toslink **Netz-Anbindung:** LAN, WLAN **Festplattenkapazität:** 2 x 3 Terabyte (RAID) **Audioformate:** flac, wav, mp3 **Besonderheit:** iPad im Lieferumfang, BUR-LINK-Steuerung (RS-232 oder USB) **Maße (B/H/T):** 46/22/41 cm **Gewicht:** 28 kg **Garantiezeit:** 3 Jahre **Preis:** 29 000 Euro

Kontakt: Burmester Audiosysteme GmbH, Wilhelm-Kabus-Straße 47, 10829 Berlin, Telefon 030/787968-0, www.burmester.de

